

STATEMENT VON MARTIN SCHMITZ

Ein persönlicher Projektbericht

„Betroffene hören, Missbrauch verhindern“, unter diesem Titel sollen Erkenntnisse der MHG-Studie in der Bistumsarbeit in Limburg umgesetzt werden. So hat es geheißen, als ich die Anfrage für meine Projektmitarbeit bekam. Klar ist es, dass ein solches Projekt nicht ohne die Mithilfe von Betroffenen gelingen kann, aber würden die Stimmen von Betroffenen überhaupt ernst genommen und Gewicht bekommen oder dienten sie vielleicht dem Versuch später sagen zu können: „Wir haben Betroffene ja in unseren Reihen gehabt und gefragt, mehr können wir doch nicht tun.“

War das Bistum Limburg überhaupt zu Veränderungen und Reformen bereit und in der Lage diese dann auch umzusetzen? Solche und ähnliche Fragen gingen mir durch den Kopf und dennoch habe ich zugesagt, da das Projekt eine Chance verdient hatte.

Im Laufe der Vorgespräche hat sich meine Skepsis ein wenig gelegt. Auftraggeber und Projektleitung haben immer wieder glaubhaft deutlich gemacht, dass es an Ernsthaftigkeit für die Entwicklung und Umsetzung des Projekts nicht mangelt.

Als die Arbeit dann startete wurde eines sehr schnell deutlich, die Erwartungen an Reformen in der Kirche verdrängten die eigentliche Aufgabe nur allzu leicht. Im TP 9 haben wir daher den Bezug zur MHG-Studie abgefragt und in den Fragebögen oftmals nur ein leeres Feld dazu vorgefunden. So wichtig die Reformen auch sein mögen, in diesem Projekt ging es um das verhindern sexuellen Kindesmissbrauchs und um Aufarbeitung. Das ist an so mancher Stelle zu kurz gekommen.

Mein Wunsch, von Betroffenen im Bistum Limburg kontaktiert zu werden, ist ins Leere gelaufen. Schade, denn so habe ich vom Umgang des Bistums mit Betroffenen nicht wirklich etwas erfahren. Ich hätte gern denen meine Stimme gegeben, die selbst viel zu selten gehört werden, die an dieser Stelle vielleicht auch nicht reden können oder wollen. Dabei lautet der Titel doch im ersten Teil: „Betroffene hören.“ Schade um die verpasste Chance.

Zum Ende des Projekts konnte dann doch das Ein oder Andere zusammengefasst werden, was dem Projektgedanken entspricht. Insgesamt habe ich aber den Eindruck, bleibt das Projekt hinter seinen Möglichkeiten zurück.

Viele Menschen habe ich in diesem Jahr kennengelernt, einige haben mich beeindruckt, denn ich habe das ehrliche Bemühen um die Sache gespürt, um den Schutz von Kindern. Wenn solche Menschen nun das Heft der Umsetzung in die Hand nehmen, kann vielleicht doch noch etwas Gutes erwachsen. Etwas Gutes für Betroffene und Kinder denen Missbrauch in der Kirche droht. Kaum etwas wünsche ich mir mehr.

Martin Schmitz